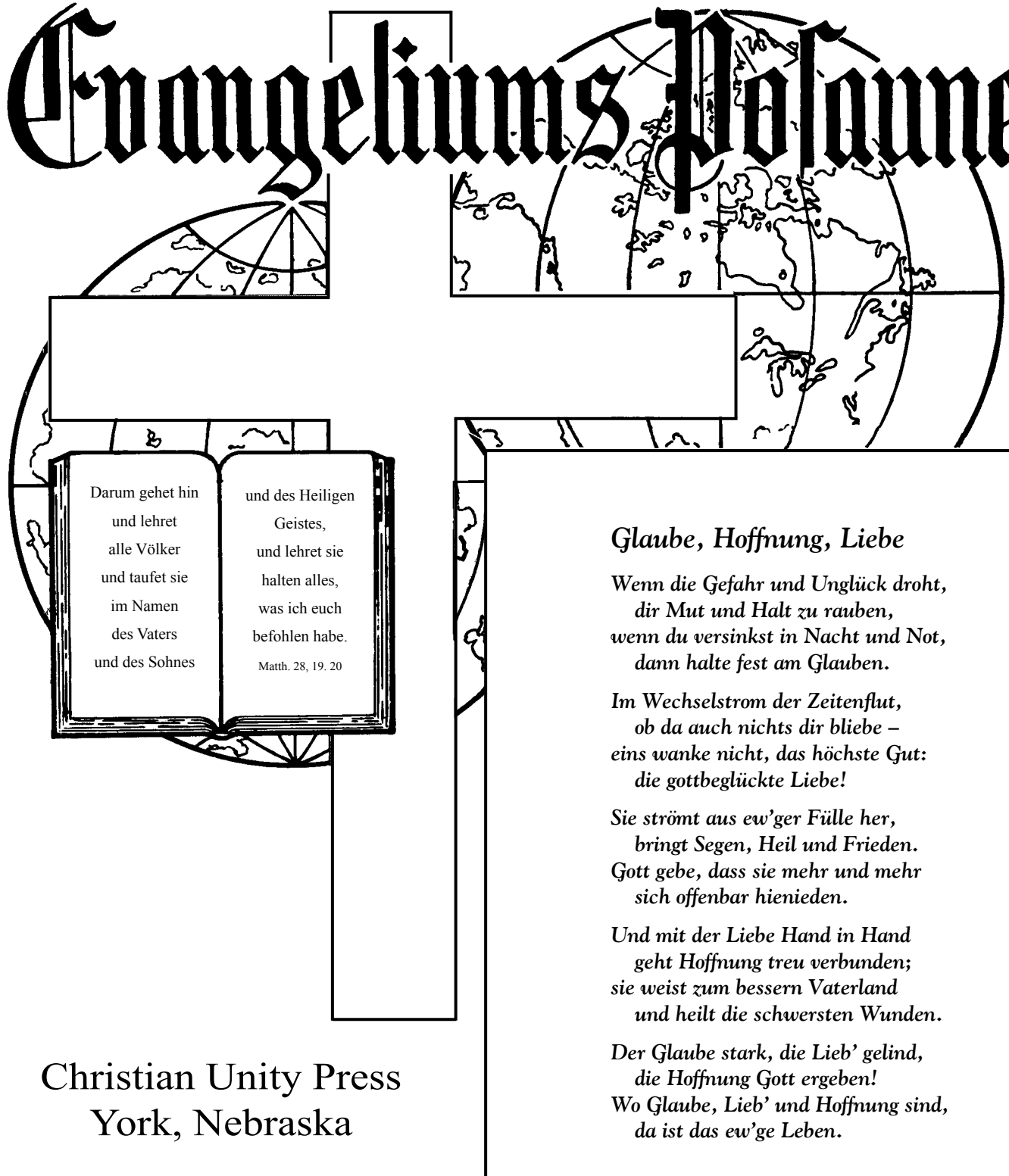


# Evangeliums Hofsaune\*



Darum gehet hin  
und lehret  
alle Völker  
und taufet sie  
im Namen  
des Vaters  
und des Sohnes

und des Heiligen  
Geistes,  
und lehret sie  
halten alles,  
was ich euch  
befohlen habe.  
Matth. 28, 19, 20

## *Glaube, Hoffnung, Liebe*

*Wenn die Gefahr und Unglück droht,  
dir Mut und Halt zu rauben,  
wenn du versinkst in Nacht und Not,  
dann halte fest am Glauben.*

*Im Wechselstrom der Zeitenflut,  
ob da auch nichts dir bliebe –  
eins wanke nicht, das höchste Gut:  
die gottbeglückte Liebe!*

*Sie strömt aus ew'ger Fülle her,  
bringt Segen, Heil und Frieden.  
Gott gebe, dass sie mehr und mehr  
sich offenbar hienieden.*

*Und mit der Liebe Hand in Hand  
geht Hoffnung treu verbunden;  
sie weist zum bessern Vaterland  
und heilt die schwersten Wunden.*

*Der Glaube stark, die Lieb' gelind,  
die Hoffnung Gott ergeben!  
Wo Glaube, Lieb' und Hoffnung sind,  
da ist das ew'ge Leben.*

Christian Unity Press  
York, Nebraska

## Sehnsucht der Gläubigen

**O wenn ich Taubenflügel hätte,  
ich flöge zu der Heimat hin.  
Wo finde ich die Friedensstätte,  
wo ich dann ewig selig bin?  
Sie leuchtet aus der Ewigkeit.  
Mein Heiland hat sie mir bereit't.**

**Sein Name mir im Herzen klinget:  
Mein Friedefürst, Immanuel!  
Sein Wort durch Geist und Seele dringet  
mit Lebenskraft und Freudenöl.  
Sein Gnadenblick voll Wunderkraft  
in mir das neue Leben schafft.**

**O Glaube, gib mir Geistesflügel  
und trage mich ins Heimatland!  
O Liebe, drück ein Gnadensiegel  
fest auf mein Herz und meine Hand!  
O Hoffnung, zeig im Heimatlicht  
mir meines Jesu Angesicht!**

Johannes Bentz

*„Und ward verklärt vor ihnen und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne.“*

Matthäus 17, 2

Jesus stand an den Grenzen des Reiches der Herrlichkeit. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne. Erhoben war er über die Trauer um die Sünde der Welt. Er stand wieder an den Perlenpforten der ewigen Gottesstadt, wo er regiert als König aller Welten. Gibt's für uns auch solche Verklärungen? Ja, nach dem Maß unseres armen Glaubens gibt's Verkärungen. Du hast es schon erfahren im Betkämmerlein. Das war dein Tabor, dein Verklärungsberg. Du risset dich hinaus aus der Mühe des Lebens, du ließest deine Sorgen dahinten, stiegst hinauf und beugtest im Glauben deine Kniee. Was erst Berge waren, wurde ebenes Land. Du sahest Gottes Gnade. Dir ward wohl. Es fiel ein Friede, ein Heimatsgefühl auf dich, in dem ein reicher Sieg lag über alles Kreuz der Pilgerfahrt.

### Arbeitsdrang und Gebet

Wenn Geschäfte und Arbeit uns drängen, kommen wir leicht in Versuchung, das Lesen des Wortes Gottes und das Gebet zu vernachlässigen. Wir kommen dann nicht mehr recht zu uns selbst und ruhen nicht in Gott. Und doch ist die Stille vor Gott und die Ruhe in Gott unser höchstes Bedürfnis. Wie viele machen die Arbeitslast zu einer Entschuldigung ihrer Vernachlässigung des Gebets! Der Herr Jesus machte das anders.

Er betete gerade dann am meisten, wenn er mehr als sonst zu tun hatte. Auch andere vielbeschäftigte Männer sind hier Jesu Beispiel gefolgt. Wer sehr beschäftigt ist, darf nicht in Hast geraten, und wer seine Arbeit gewissenhaft, schnell und leicht verrichten will, darf das Gebet nicht versäumen. Zur Erlangung von Selbstbeherrschung, die bei jeder Arbeit nötig ist, gibt es kein besseres Mittel als ernstes Gebet. Wenn also das Geschäft und die Arbeit dich drängt, dann, anstatt das Gebet und das Lesen des Wortes zu vernachlässigen, pflege diese umsomehr.

### Nichts vergessen

An jenem Tage wird es sich zeigen, dass nichts, das zur Ehre Gottes auf Erden getan worden ist, vergessen sein wird. Nicht ein einziges freundliches Wort, nicht die geringste Liebestat, nicht ein Becher kalten Wassers wird in dem Verzeichnis fehlen. Wissen wir, was es bedeutet, für Christus zu arbeiten? Wissen wir, dass wir ihm dienen, indem wir Menschen dienen? Wenn wir es wissen, so lasst uns mutig an die Arbeit gehen. Können wir uns noch eine größere Ermutigung wünschen, als die oben angedeutete? Unsere Opfer für Christus mögen als „Verluste“ betrachtet werden – Zeitverlust, Geldverlust, Kraftverlust. Lasst uns dadurch nicht irre werden. Der Herr sieht alles, was wir für ihn tun, und hat Wohlgefallen daran.

# Der Himmel

**„Der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit.“**  
1. Petrus 1, 3 – 5.

Der Himmel wird der ewige Aufenthaltsort aller derjenigen sein, die Gott gehorchen und in einem erlösten Zustand sterben.

„Wird ein toter Mensch wieder leben?“ war eine Frage, die schon in vergangenen Zeitaltern gestellt wurde und Gott sei Dank, wir können bejahend antworten: „Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.“ (1. Kor. 15, 22).

Die Zeit kommt, wo die Posaune Gottes die schlafenden Toten erwecken wird. Ihr Ton mag vielleicht nicht sehr laut sein; aber der Schall und Ton dieser Posaune wird das Grab durchdringen. In dem Lande der Moabiter ist in einem Tal ein Grab, in welchem jemand schon vor langer Zeit begraben wurde, der auf den Schall der Posaune hervorkommen wird. In die Tiefen des Ozeans, in die Korallenriffe wo die Leichen von Seeräubern und von Christen gelegen haben, seit ihr Schiff untergegangen ist, wird ihr Schall hineindringen; denn auch das Meer wird seine Toten geben, die darinnen sind; siehe Offenbarung 20, 13. Die unzähligen Millionen, die seit den Tagen Adams lebten und gestorben sind, samt denen, welche noch in der Zukunft leben werden – sie alle werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen“ (Joh. 5, 28, 29). „Alle werden vor den Richtstuhl Christi dargestellt werden“ (Röm. 14, 10).

Christus wird dann „die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vor Anbeginn der Welt“ (Matth. 25, 33. 34).

Dann werden die Tore jenes lange gesuchten Landes sich auftun; und mit den Märtyrern und Erlösten aus allen Nationen und allen Zonen der Erde werden wir dann in jenes „bessere Land“ eingehen, wo Dinge in Wirklichkeit sind, was sie zu sein scheinen, und wo wir dann nimmermehr sterben werden.

Der Gedanke, dass der Himmel ein Ort des Nichtstuns sein soll, oder dass es keinen Fortschritt gibt in jemem Land lässt sich mit keinem Existenz befindlichen Gesetz vereinbaren. Die menschliche Natur ist geneigt, sich sinnliche Vorstellungen vom Himmel und dem zukünftigen Leben zu machen. Sie malt sich vor, dass wir denen begegnen

werden, die wir auf Erden geliebt haben, und dass wir sie besser lieben können, wenn wir sie erkennen, wie sie in Wirklichkeit sind. Es gibt eine Liebe, die dieser Erde und irdischen Gegenständen angehört, welche nicht verwechselt werden darf mit der ewigen Liebe und ewigen Dingen. Wohl wird unsere Natur keine Änderung erfahren, denn die Bibel lehrt, dass wir in Gottes Ebenbild erschaffen worden sind. Darum ist der Mensch, dem moralischen Wesen nach, der höchste Typus, und eine Änderung würde denselben geringer machen; aber die sinnlichen Verlangen, welche durch unsern irdischen Leib Ausdruck und Befriedigung finden, obwohl sie vollkommen natürlich sind, gehören doch allein zu dieser Erde.

Der geheiligte Mensch hat wieder dasselbe Ebenbild, in welchem er am Anfang erschaffen worden war, und vermag Gott zu erkennen und sich an himmlischen Dingen zu erfreuen in diesem Leben. Die Geheimnisse, die den natürlichen Augen und Ohren verborgen sind und die Gott denen verheißen hat, die ihm gehorsam sind, sind uns geoffenbart worden durch seinen Geist. Auf diese Weise haben wir jetzt eine Fähigkeit,

uns an himmlischen Dingen und Vergnügungen zu ergötzen. Die Fähigkeit, uns des Himmels zu erfreuen, muss schon entfaltet werden, während wir hier auf Erden sind. Und wenn der Tod an uns herantritt, so gehen wir in eine vollkommene natürliche Ruhe ein, in welcher die

**Es gibt ein wunderschönes Land  
wo reine Freude wohnt,  
wo Hass und Hader sind verbannt,  
weil dort die Liebe thront.**

Prüfungen und Mühen ein Ende haben; und nach dem Tag des Gerichts gehen wir ein in jenes himmlische Land, wo wir dann durch die Fähigkeiten, die wir schon hier besitzen, im Sehen, Hören und Fühlen, die Seligkeit genießen.

Wenn auch der Himmel eine geistliche Welt ist, so ist er doch eine wirkliche Welt, und obwohl er in seinen Eigenschaften so verschieden ist von der Erde, wie die Seele und der Leib, so ist er dennoch eine Welt und muss aus Gegenständen bestehen. Diese Gegenstände und diese Freuden werden in jenem Geistesland von eben solcher Wirklichkeit für uns sein, als die Freuden, die wir hier auf dieser Erde haben. Der natürliche Tod wir uns nicht unserer Fähigkeiten berauben; denn wie können wir dann den „König sehen in seiner Schöne“, wenn wir keine Augen hätten; seine Stimme hören, ohne Ohren zu haben; singen und zu ihm reden, ohne Organe; wie könnten wir verstehen und uns erinnern, dass

Christus für uns gestorben ist, wenn wir nicht die Fähigkeiten dazu besitzen?

Dieses Leben auf Erden ist vorübergehend und nur ein Schatten; aber die unsichtbaren Dinge sind ewig. Darum sagt auch der Apostel: „Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben, ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr

auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit“ (Kol. 3, 2 – 4).

Ich bin entschlossen, den Himmel zu meiner Heimat zu machen. Ade, du gegenwärtige Welt mit deinen Vergnügungen, Reichtum und Ehre. Ich habe in Christus völlige Befriedigung für alle Verlangen meiner Seele gefunden und warte, sehnlichst auf den Schall der Posaune, der auch für mich ewige Ruhe bedeuten wird.

J. G. A.

---

*„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“  
Johannes 3, 36*

Wie flüchtig und vergänglich ist alles, was uns hier in unserem Leben geschenkt ist. Schwere Stunden kommen und gehen. Die schönsten Erlebnisse sind nicht von Dauer. Unser Leben gleitet wie ein Strom dahin, und eines Tages, zu einer Zeit, die wir nicht wissen, ist das Ende da. Die meisten Menschen fürchten sich vor dieser Stunde. Sie haben größte Angst vor dem Schritt über die Schwelle in das Dunkle, Unbekannte hinein.

Wir sollten diese Furcht abtun und voll Vertrauen auf das Neue, das uns erwartet, schauen. Es ist die Ewigkeit, die uns in Gottes Nähe führt. Christus ist uns diesen Weg vorausgegangen. Durch ihn haben wir vor Gott Gnade und Vergebung gefunden und dürfen uns deshalb auf das Kommende freuen und ihm froh und getrost entgegengehen.

Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell hinein, dass uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine, sel'ge Ewigkeit. Amen

---

*„Lass deine Kleider immer weiß sein und lass deinem Haupt Salbe nicht mangeln!“  
Prediger 9, 8*

Das Leben ist so kurz und oft so schwer, darum genieße jede glückliche Stunde! Statt in schwarze Trauerkleider kleide dich in die weißen Gewänder der Freude, und dein gesalbtes Haupt (Ps. 23, 5), bezeuge deinen frohen Mut! Freilich, solcher Rat ist leichter gegeben als befolgt; wer kann immer danach handeln? Das Neue Testament zeigt uns den Weg dazu. Johannes schreibt von solchen, die ihre Kleider gewaschen haben im Blut des Lammes. Vergebung der Sünde, Gewissheit des Heils, Friede im Herzen, Freude, die uns niemand nehmen kann, – das alles ist in Jesus für uns zu haben. Wer nun willens ist, von ihm sich helfen, reinigen, führen zu lassen, der sage es ihm und fasse es auf Grund des Wortes Gottes, dass ihm um Christi willen vergeben sei, und dass Christus hinfort in ihm wirken werde Wollen und Vollbringen dessen, was Gott gefällt! Und dann gilt's das Herz offen zu halten für die Einwirkungen des Wortes und des Geistes Gottes und das Auge für alle Erweise seiner Güte. So kann man allezeit fröhlich sein.

---

## Erwartungen und Hoffnungen

**„Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele;  
denn er ist meine Hoffnung.“** Psalm 62, 6

Wir haben alle mehr oder weniger Erfahrungen in Erwartungen und Hoffnungen gemacht. Jemand, auf dessen Wort man sich ohne allen Zweifel verlassen kann, hat uns etwas versprochen und doch ist die Zeit noch nicht gekommen, dass dieses Versprechen sollte erfüllt werden. Erwartungsvoll harren wir in Hoffnung. Wir sind uns dessen gewiss, dass wir den Wunsch unseres Herzens zur rechten Zeit erlangen werden. Eine geliebte Person, von welcher wir eine lange Zeit getrennt waren, schreibt uns, dass sie zu einer bestimmten Zeit hier sein wird. In Erwartung blicken wir vorwärts zu der Zeit, wenn wir sie umarmen und noch einmal in ihr liebes Angesicht schauen können. Schon der Gedanke daran bringt Freude in unser Herz, obgleich es noch eine lange Zeit dauern wird,

ehe sie kommt. Tag für Tag warten wir geduldig und zuletzt, wenn der Tag ihres Versprechens gemäß, kommt, wo wir sie wiedersehen werden, ist unser Herz unruhig in der Erwartung der betreffenden Stunde und der Minute, wenn die Ankunft fällig ist. Die Zunge kann die Empfindungen und Gefühle des Herzens nicht aussprechen, noch die Feder es beschreiben, wenn unsere Augen den langerwünschten Gegenstand unserer Liebe erblicken und unsere Erwartungen und Hoffnungen verwirklicht sind. Es liegt ein wirklicher Trost in der Erwartung. Das Herz erfreut sich schon der Genugtuung und Zufriedenheit, denn es lebt für die bestimmte Zeit in der Zukunft und immer wieder wird es mit dem was kommen wird, fast mit derselben Wirklichkeit getröstet, als wenn die Zeit schon da wäre.

Wie wirklich kann dieses von denen vor uns angewendet werden, deren Lieben die Augen für diese Welt geschlossen haben und deren letzter Wunsch und Bitte an uns war, sie im Himmel anzutreffen; oder vielleicht ein kleiner teurer Schatz dieser Erde, welchen Gott in seinem Gutbefinden unsern Armen entnommen hat und in die himmlische Herrlichkeit versetzt. Wir haben Gott Treue versprochen und uns völlig entschlossen, diese teuren Schätze wieder anzutreffen und wieder zu sehen. Dieses ist dem Worte Gottes gemäß. Sie sind uns vorangegangen und es kommt jetzt auf uns an, dass wir getreu sind, und unsere Erwartungen und Hoffnungen, ihnen wieder zu begegnen, sollen verwirklicht werden. Ja, wir sollen uns einander wiedersehen. Diese Erwartung und Hoffnung bringt in der Traurigkeit und Herzenswehmut der Scheidung Freude in unsere Herzen. Wir trauern aber nicht wie diejenigen, welche keine Hoffnung haben, denn unsere ernstesten Hoffnungen und Erwartungen trösten uns in der Traurigkeit. Es ist die köstliche Verheißung, dass wir sie wiederum sehen werden (1. Thess. 4, 13 – 18) und ewig mit denselben und mit dem Herrn sein werden. O herrlicher Gedanke! Es ermutigt und erfreut unsere Herzen und stärkt uns, unsern Beruf und Erwählung festzumachen durch die himmlische Gnade. Wir können Trost und Ermutigung finden, indem wir in freudiger Erwartung der Zukunft leben. Denke einmal an die unaussprechliche Freude des Wiedersehens, um nie wieder zu scheiden! Wie die Tage, Wochen und Jahre dieser Erde dahinschwinden, wird unsere Hoffnung stärker und die Lichtstrahlen der herrlichen Welt scheinen in hellen Strahlen in unsere Herzen, um uns Mut und Trost in unsers Lebens Traurigkeit mitzuteilen. Unsere Hoffnung ist auf die feste Verheißung unsers Gottes gesetzt und dieselbe wird uns nicht trügen. (Spr. 24, 14). Gepriesen sei sein heiliger Name!

Wir haben auch schon Erwartungen und Hoffnungen gehabt, die auf jemandes Versprechen gegründet waren, dessen Wort nicht zuverlässig war. In solchem Fall konnten wir nicht viel Trost in den Gedanken von der Zukunft finden, denn wir wagten kaum, uns darauf zu verlassen. Dieses ist in Wirklichkeit der Fall mit einem jeden Versprechen, das ein sterblicher Mensch machen kann. Unsere Lieben mögen den Entschluss haben, ihren Versprechungen nachzukommen; aber alle menschlichen Bemühungen sind unsicher, denn wir sind alle wie das Gras des Feldes. Morgen mag unser Leben entflohen sein und diejenigen, deren Hoffnungen und Erwartungen auf menschliche Verheißungen gegründet waren, werden gänzlich Enttäuschungen finden. Wie oft ist dieses der Fall gewesen! Hoffnungen wurden zu Schanden und Erwartungen sind fehlgeschlagen. Das arme Herz wurde mit Schmerz und Trauer erfüllt und empfand, dass das Beste gewesen wäre, wenn ihm keine Hoffnung auf Trost und Wohlergehen gemacht worden wären, denn als in solcher Enttäuschung zurückgelassen zu werden. Aber wie

ganz anders sind die Erwartungen und Hoffnungen, die von Gott sind, die auf das unfehlbare Wort seiner Verheißungen gegründet sind, diese können niemals fehlschlagen und täuschen. Es ist der Wille Gottes, dass wir mehr und mehr von ihm erwarten und erhoffen. Eine jede Verheißung hat eine Bedeutung für uns und niemals hat eine solche fehlgeschlagen. Je mehr wir Glauben an Gott üben, desto größer sind unsere Erwartungen, desto größer die Freude in der Verwirklichung dessen, welches ist und dessen, welches kommen wird. „Das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarungen der Söhne Gottes“ (Röm. 8, 19. Elbf. Bibel). „Wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinerlei Stück zu Schanden werde, sondern dass mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit also auch jetzt, Christus hoch gepriesen werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.“ (Phil. 1, 20).

J. W. B.

**W**o werd' ich sein in der Ewigkeit?  
Dort in der Stätte, wo Angst und Pein,  
dorten, wo Ruhe wird nimmer sein;  
sollt das mein ewiges Schicksal sein  
in alle Ewigkeit? O Ewigkeit!

Wo werd' ich sein in der Ewigkeit?  
Muss ich in Flammen der ewgen Qual,  
dort wo die Leiden sind ohne Zahl,  
sein mit Verlorenen aus eigener Wahl  
die lange Ewigkeit? O Ewigkeit!

Wo werd' ich sein in der Ewigkeit?  
Sollt ich vom himmlischen Heimatland  
und allen Heiligen sein verbannt?  
Bleiben wo Leiden und Angst bekannt  
durch alle Ewigkeit? O Ewigkeit!

Wo werd' ich sein in der Ewigkeit?  
Dorten, wo keine der Heiligen sind,  
wo kein Gebet mehr Erhöhung find't,  
keiner dem andern ist wohlgesinnt  
durch alle Ewigkeit? O Ewigkeit!

O welch ein schrecklich Los  
Muss ich sterben hoffnungslos?  
Hilf, Herr, gnädiglich,  
o habe Erbarmen, rette mich!

B. E. Warren

## Unser ewiges Heim

Als Kinder des Allerhöchsten leben wir in dieser Welt, doch sind wir nicht von der Welt. Als „Fremdlinge und Pilgrime“ wallen wir hier mit Furcht (1. Petr. 2, 11; 1, 17). „Unser Wandel ist im Himmel“ (Phil. 3, 20). Aus diesem Grund trachten wir nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist (Kol. 3, 2). Alle unsere Hoffnungen, unser Verlangen und Sehnen geht hinüber nach unserer besseren, ewigen Heimat droben beim Herrn.

Dies ist die Überzeugung der wahren Heiligen aller Zeiten gewesen. Die Patriarchen des alten Bundes wussten, dass sie nur vorübergehend auf Erden wohnen würden, und darum bekannten sie, dass sie Fremdlinge und Pilgrime seien, die eine bessere Stätte suchen. Sie suchten ein besseres Vaterland (Hebr. 11, 13 - 16). Wir, die wir Teilhaber des neuen Bundes sind, teilen diese Hoffnung mit ihnen, „denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr. 13, 14). Das Verlangen des Volkes Gottes durch alle Zeitalter wird auch nicht unbefriedigt bleiben; „denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet“ (Hebr. 11, 16). Diese Stadt ist nicht in dieser Welt zu finden, denn alle Verheißungen der zukünftigen Glückseligkeit weisen uns auf ein „besseres Land“ ein „himmlisches“ Land hin.

Wie ermutigend und anspornend ist dieser Gedanke in den Prüfungen dieses Lebens! Wenn die Wogen der irdischen Leiden und Sorgen hoch gehen, ruft die Seele aus: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen“ (1. Kor. 15, 19). Unser Mut und unser Glaube wird aber neu gestärkt, „um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel“ (Kol. 1, 5). Welch einen „starken Trost“ bietet uns diese „angebotene Hoffnung, welche wir haben als einen sichern Anker unserer Seele, der auch hineingeht in das Inwendige des Vorhangs“ (Hebr. 6, 18 und 19). Wenn irdische Verluste und Rückschläge kommen, erdulden wir diese „mit Freuden“, als die wir wissen, dass wir „eine bessere und bleibende Habe im Himmel“ haben (Hebr. 10, 34), denn wir haben uns Schätze im Himmel gesammelt, „da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen“ (Matth. 6, 20).

Wir sind mit jeder Lage zufrieden und schicken uns darein, wissend, dass ja doch alles Irdische nur von verhältnismäßig kurzer Dauer ist. Wenn alles gut geht, freuen wir uns und

geben Gott die Ehre, wenn Prüfungen und Leiden kommen, sind wir auch freudig und getrost, ermutigt durch die Hoffnung von oben. „Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht werdet über dem Namen Christi, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruht auf euch“ (1. Petr. 4, 14). Was sind die Widerwärtigkeiten, Schwierigkeiten und Verfolgungen dieses Lebens im Vergleich mit diesen herrlichen und himmlischen Gütern! „Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind“ (Matth. 5, 12). Der ewige Lohn wird denjenigen zuteil, die beharren bis ans Ende. Solchen wird auch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi“ (2. Petr. 1, 11).

### Ein sicherer Lohn

Können wir sicher sein, dass die Freuden des Himmels auf die Trübsale dieser Erde folgen? Ja, Gott sei Dank! „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel“ (2. Kor. 5, 1). Ja, „das ewig ist im Himmel“. „Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig“ (2. Kor. 4, 18). Die Dinge dieser Erde, die wir Tag für Tag vor Augen haben, sind der Veränderung und dem Wechsel, ja der Vergänglichkeit unterworfen. Auf die Pracht des Frühlings folgt der Sommer, und im Herbst welkt alles dahin, um dann bald von dem Schnee des Winters zugedeckt zu werden. Der Mensch selbst, blühend und lebensfrisch in der Jugend, welkt dahin, bis er ins Grab sinkt.

„Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ Nicht auf dieses gegenwärtige, sondern auf das zukünftige Leben setzen wir unsere Hoffnung. „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe“ (Phil. 3, 20 und 21).

Irdische Güter, die zeitlich und daher vergänglich sind, können uns nicht fesseln, wir können unser Herz nicht daran hängen, denn wir sind „Erben des Reichs, welches er verheißt hat denen, die ihn lieben“ (Jak. 2, 5). Wir haben ein „unvergängliches und unbeflecktes und unverwelkliches Erbe, das behalten wird im Himmel“ (1. Petr. 1, 4). Was kann uns diese Welt noch bieten - Jesus und der Himmel gehören uns! Die Herrlichkeiten dieser Erde können uns nicht täuschen, denn wir sind Bürger eines noch viel herrlicheren und besseren Landes. Wir haben mit unseren Geistesaugen schon hin und wieder einen kleinen Einblick in die geistlichen Wirklichkeiten tun dürfen, und Töne der himmlischen Musik haben unser Ohr schon erreicht. Dadurch sind wir angespornt worden, voranzudringen mit der gewissen Zuversicht, dass

wir jenes herrliche Land besitzen werden.

Wann werden wir in dieses ewige Heim der Gerechten eingehen? „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin“ (Joh. 14, 1 - 8). Wo ist Jesus hingegangen? „Er schied von ihnen und ward aufgenommen gen Himmel“ (Luk. 24, 51). Wann wird er wiederkommen, uns zu sich zu nehmen? „Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit ihnen hinweggerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thess. 4, 16 und 17).

In der Geschichte dieser Welt ist ein Zeitalter auf das andere gefolgt, bis wir jetzt dem Ende der letzten Zeitperiode nahe gekommen sind, und die Wiederkunft des Herrn wird der Laufbahn dieses Planeten bald ein Ende machen. Der Plan und Zweck Gottes mit dem Menschen war aber von Anfang an ein vollständiger. Das zukünftige und ewige Heim der Erlösten ist auch ein Teil des großen Erlösungsplanes, und Gott hat schon von Ewigkeit her daran gedacht und dafür gesorgt. Darum ist es auch ein Reich, „bereitet von Anbeginn der Welt“ (Matth. 25, 34). Doch die tatsächliche Zubereitung dieser für uns bestimmten Stätte war ein späteres Werk, denn Jesus sagt: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“ Noch kein Mensch ist bis jetzt in jene Welt der Unendlichkeit eingegangen. Jesus sagt, dass er wiederkommen und die Seinen zu sich holen werde. Dann, und nicht früher, wird die himmlische Welt sich vor unseren Augen auftun.

### **Ein neuer Himmel und eine neue Erde**

Das zweite Kommen des Herrn wird von dem Apostel Petrus in folgender Weise beschrieben: „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, dass ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, an welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden! Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petr. 3, 10 - 13).

Wenn der Herr an jenem letzten großen Tag sein Erscheinen macht, wird die Erde selbst, in Flammen gehüllt, vor

seinem Angesicht fliehen, und die Gerechten werden ihm mit Freuden entgegenjauchzen und aufgenommen werden in jene zukünftige Welt der Herrlichkeit, um bei ihm zu sein in alle Ewigkeit. Ja, dieser „neue Himmel und die neue Erde“ wird unsere zukünftige und ewige Heimat sein. Alle Verheißungen weisen auf diese herrliche Zukunft hin. „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen (Matth. 5, 5). „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ Die neue Erde ist die Erde, die wir einnehmen sollen als unser Erbe, und dies ist das „unvergängliche und unverwelkliche Erbe, das behalten wird im Himmel!“ (1. Petr. 1,4).

Die Schilderung, die uns in der Offenbarung gegeben wird, ist noch deutlicher. „Und ich sah einen großen weißen Stuhl und den, der daraufsaß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken. . . Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer war nicht mehr“ (Offb. 20, 11 und 12; 21, 1).

### **Die goldene Stadt**

Wiederholen möchte ich, dieser neue Himmel und diese neue Erde, die Johannes sah, nachdem diese Erde vergangen, ist unser zukünftiger Wohnort, unsere ewige Heimat. „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr. 13, 14). Ja, Gott hat uns eine Stadt zubereitet (Hebr. 11, 16). Als Johannes bei der großen Offenbarung, die ihm zuteil wurde, einen Einblick in jene Stadt tun durfte, erkannte er sie als den Wohnort der Heiligen Gottes, symbolisiert nach dem Muster der großen Stadt, dem „neuen Jerusalem“ (Offb. 21). Die tatsächlichen Dinge des Paradieses Gottes sind solch erhabener Natur, dass es unmöglich ist, sie in menschliche Worte zu kleiden, sie in menschlicher Sprache zu beschreiben (2. Kor. 12, 4); darum mussten sie notwendigerweise symbolisch vorgeführt werden, und die gewählten Symbole sind, wie es ja gar nicht anders sein kann, nur ein schwaches Bild von dem, das sie verbildlichen.

Was für eine Stadt ist es, die uns in so erhabener Weise geschildert und vor Augen gemalt wird? Es ist „die heilige Stadt, das neue Jerusalem“. Es ist die Stadt von „reinem Golde.“ Sogar ihre Straßen sind von lauterem Gold. Sie ist umgeben von einer großen und hohen Mauer, und zwölf Tore, von welchem jedes eine Perle ist, gewähren Eintritt in dieselbe. Die Mauern sind von Jaspis, und das Fundament bestand aus herrlichen Edelsteinen. Jaspis, Saphir, Chalzedonier, Smaragd, Sardonyx, Sarder, Chrysolith, Berill, Topas; Chrysopras; Hyazintl und Amethyst. Die Herrlichkeit Gottes

selbst erleuchtet diese Stadt beständig und ununterbrochen. Hier ist auch ein lauterer „Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Krystall, der ging aus von dem Stuhl Gottes und des Lammes.“

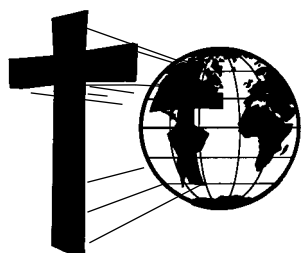
„Auf beiden Seiten des Stroms stand Holz des Lebens, das trug zwölfmal Früchte. „Es war auch kein Cherub da, den Zugang zu diesem Holz oder Baum des Lebens zu verwehren. O, dem Herrn sei Dank! Das Paradies ist wieder hergestellt! „Selig sind, die seine Gebote halten, auf dass sie Macht haben an dem Holz des Lebens und zu den Toren eingehen in die Stadt“ (Offb. 22, 14).

### Unsere Heimat in Ewigkeit

Dies ist unsere ewige Heimat. „dasselbst müssen aufhören die Gottlosen mit Toben; daselbst ruhen doch, die viel Mühe gehabt haben“ (Hiob 3, 17). Dort, in der Stadt des ewigen Lichts, werden wir „leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viele zur Gerechtigkeit weisen wie die Sterne immer und ewiglich“ (Dan. 12, 3).

O die Herrlichkeit des Himmels! Unaussprechliche Freude und Wonne! Was wird es sein, wenn wir mit Abraham, Isaak und Jakob und allen Propheten im Reich Gottes ruhen werden, oder wenn wir mit allen Blutgewaschenen um den großen weißen Thron versammelt sind und dort in das Halleluja einstimmen! O meine Seele, sei ermutigt und blicke in die Zukunft, hin auf dieses herrliche Ziel! Was ist auch das Beste, das diese Welt bieten kann, im Vergleich zu der zukünftigen Herrlichkeit? Ewige, himmlische Freuden warten unser. Fasset Mut, meine Brüder! Throne und leuchtende Zepter sind die Symbole unserer zukünftigen Herrlichkeit in jener Welt. Achtet das Leid und Ungemach dieser Welt für nichts. Keine Krankheit, kein Schmerz, kein Leid wird dort sein; ja, der Tod wird nicht mehr sein; nichts das die Glückseligkeit und Herrlichkeit unterbrechen oder trüben könnte. Gott selbst wird abwischen alle Tränen von unseren Augen. Mit der Zeit hinter uns, der Ewigkeit vor uns, von den Engeln und den Erlösten aller Zeiten umgeben - dies wird der Himmel, unsere ewige Heimat sein.

F. G. Smith



## Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs



### „. . . und warte auf ihn“

Psalm 37, 7a und Sprüche 10, 28a

„Sei stille dem Herrn und warte auf ihn . . .“ das war das hohe und letzte Vermächtnis meines lieben Vaters an seinen Sohn; und ich habe es seit seinem Abscheiden nie vergessen. Welch ein hilfreiches Wort war das für mich gewesen, daran ich immer wieder erinnert werde. Es liegen zwei sehr beachtliche Forderungen in diesem Wort: 1. „Sei stille . . .“ und 2. „Warte auf ihn!“ – Wie kommen wir damit fertig? Geht das wohl in den beständigen Wechselhaftigkeiten des Lebens einzuhalten? Will nicht gerade das uns allen immer

wieder schwer fallen? – Wir wollen näher darauf eingehen:

Stillesein ist bei den allermeisten von uns mit Sicherheit ein Problem, und warten ist für uns bestimmt eines der schwersten Dinge im Leben. Es gibt genügend Begegnungen und Erfahrungen, die das bestätigen!

Da kommt es z. B. zu Problemen mit einem murrenden Chef oder mit den hochempfindlichen Kollegen. Da gibt es die schwierigen Nachbarn. Viele erleiden Schaden durch Wetterkatastrophen. Oder wir warten auf erhoffte

Zahlungen und anstelle dessen kommen Rechnungen ins Haus, die höher sind als erwartet. In der Familie mag es durch ausfallende Einkünfte zu Sorgen und Spannungen kommen. Niemand von uns kann die plötzlich aufkommenden und besorgnisvollen Krankheiten umgehen. Dann gibt es noch die weit tieferen Nöte und Probleme: – Da wird z. B. der hoffnungsvolle Sohn des Hauses durch üble Freunde zu allerlei Schlechtigkeiten und gar zu Gesetzesübertretungen verleitet. Oder die einzige Tochter in der Familie wird eigensinnig und aufsässig und



verlässt das Elternhaus. Oder jemand in der Familie erleidet einen schweren Unfall und bleibt zeitlebens ein Invalide. In vielen Fällen geht die Ehe in Brüche. Nicht selten tritt auch der Tod ins Haus und mit ihm Schmerz und Elend. In christlichen Familien kommt es oft zu schmerzlichen Zerrüttungen des geistlichen Lebens. So sieht der Lebensgang vielfach aus, und wie kann man bei alledem stille sein und worauf soll man dann warten? – Sind das nicht die üblichen Fragen, die dann aufkommen?

„Und warte auf ihn!“ – „Ach Herr, wie lange?“, so fragt der Beter in Psalm 6, 4. Und warum warten?, so fragen wir uns, wo doch auch die Menschenhilfe und Selbsthilfe nahe liegt. Der Mensch will streben, wirken, aktiv sein, aber nicht warten! Wir sind weit freudiger und zufriedener, wenn wir planen entscheiden, unternehmen, rennen und allerlei Dinge verwirklichen können, ohne zu warten. Kann warten denn hilfreich und nützlich sein? – Steht ein Gewinn oder gar ein Segen dahinter?

Warten zwingt zum Innehalten, zum Nachsinnen, und lässt uns die Weisung und Anratur eines andern erfahren. Wenn wir auf jemanden warten müssen, dann wissen wir, dass es erst weitergehen kann wenn der Andere da ist und uns bestimmte Mitteilungen oder Anweisungen gibt, oder gar selbst mit uns weitergehen und mit uns zusammen bestimmte Werke ausrichten will. – Und dieser „Andere“ will vor allem unser Herr sein! – „Warte auf ihn“, so hatte David es angeraten: und dieses Warten hatte er in seinem Leben üben und zu seinen Vorteilen erlernen müssen!

David war von Gott erwählt ein König in Israel zu sein; aber damit waren Jahre des Wartens verbunden! Während der Zeit seines Wartens war der Königsthron von dem herrschsüchtigen, ichsüchtigen Saul eingenommen. David musste sich in den Höhlen und Löchern der Wüste verborgen halten. Seine Freundschaft und Anverwandtschaft

stand während dieser Zeit in großer Not und Gefahr. Saul suchte seinen Herrscherthron zu verteidigen und richtete dabei großes Unheil im Lande an. David wusste, dass Viele im Volk auf eine heilsame Wende warteten. Er hatte beste Gelegenheit zur Selbsthilfe, aber er wartete auf die Hand des Herrn! In der Zeit solchen Wartens hatte wohl kein anderer größere Ungerechtigkeiten und Zerstörungen gesehen, als David. Er hatte erfahren wie schwer und wie unverständlich und belastend das Warten sein kann. Aber er hatte auch erfahren wie sinnvoll, gewinnvoll und lohnend es sein kann! Und gerade darum konnte er es auch andern empfehlen, wie es unser Text deutlich zeigt.

David wurde der grösste König in der Geschichte Israels. Die Trübsale seines Lebens formten ihn zu einem Mann „nach dem Herzen Gottes“! Die Psalme, die während der Zeit seines leidvollen Wartens aus seiner Feder kamen, dienten vielen Millionen Menschen zur Ermutigung, zum Trost und zum Segen. Aus seiner Nachkommenschaft kam Christus, der Messias und „Sohn Davids“ genannt, durch den wir alle mit unaussprechlichem Segen gesegnet wurden. Das Warten auf den Herrn kann also tiefste Bedeutung haben. Denken wir z. B. nur an das Geschwistertrio Maria, Martha und Lazarus in Bethanien. Die beiden Schwestern bangten um ihren schwerkranken Bruder Lazarus, und das Warten auf den Herrn fiel ihnen sichtlich schwer. Jesus aber sagte hier, es werde alles „zur Ehre Gottes dienen und dass der Sohn geehrt werde“, – und so kam es! (lies bitte diese Geschichte in Johannes 11, 1 – 46).

Stehst du eventuell auch in diesem Warten? „Das Warten der Gerechten wird Freude bringen . . .“, so haben wir gelesen. Lies dir zur Ermutigung Jesaja 40, 31: „Die auf den Herrn harren, die kriegen neue Kraft . . .“ usw. Gott weiß, weshalb er uns oft so lange warten lässt. Er will uns innerlich bereichern und zu höheren Zwecken formen und prägen.

Wenn es dieses – uns beugende Warten nicht gäbe, so würden wir in einen gefährlichen Egoismus hineingeraten! Wir würden unsere kindliche Abhängigkeit und Beziehung zu Gott verlieren und in die gefährlichste Gottvergessenheit hineinversinken!

Wir wollen nicht vergessen, dass unser Leben eine Schulung zum ewigen Leben ist. Wir wollen daran denken, dass auch das uns so unverständliche Warten aus der Liebe Gottes kommt! – Wer Gott kennt, sollte verstehen, dass er uns durch Warten und Stillesein zu seinen Zwecken erziehen und zubereiten will. – Zeiten der Stille und des Wartens sind Zeiten der inneren Zubereitung. Wir sollen reicher in Gott werden damit wir mit diesem Reichtum andern dienen können. Darum „sei stille dem Herrn und warte auf ihn!“ Befiel ihm deine Wege und wisse: „Er hat Gedanken des Friedens, und er wird's wohl machen.“

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs

Siegfried Raasch

Reinhard Roesler

BEZUGSPREIS: Ein Jahr

USD 17.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to

Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 – 5133

Fax: (402) 362 – 5178

E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

[www.gemeindegottes.org](http://www.gemeindegottes.org)

\*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.



# Jugendecke

## Der Weg zum Himmel

**Sagt die Bibel uns etwas genaues über den Weg zum Himmel?** Ja! Jesus sagt: „Ich bin der Weg . . . niemand kommt zum Vater denn durch mich“ Johannes 14, 6.

**Welche Kirche macht selig?** Keine Kirche kann selig machen. Die wahre Gemeinde zeigt den einen, der selig machen – von Sünden erretten kann.

**Wer ist dieser eine?** Es ist Jesus. Er allein kann dich von Sünden erretten. „Des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden“ Matthäus 1, 21. Jesus ist gekommen, die Menschen von ihren Sünden zu erretten, sie zu erlösen. „Darum preist Gott seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren“ Römer 5, 8.

**Gibt es noch einen andern Weg in den Himmel zu kommen?** „Und ist in keinem andern – Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden“ Apostelgeschichte 4, 12.

**Ich bin aber von frommen Eltern geboren und in einem christlichen Heim erzogen worden.** „Jesus antwortete . . . Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ Johannes 3, 3.

**Warum ist es notwendig, von neuem geboren zu werden?** „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch“ Johannes 3, 6. „Das sage ich aber, liebe Brüder, das Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben“ 1. Korinther 15, 50. „Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ Johannes 3, 5.

**Wie kann ich von neuem geboren werden?** „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden“ Apostelgeschichte 2, 38. „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung“ Jesaja 55, 7.

**Aber meiner Sünden sind so viele!** „So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend“ 1. Johannes 1, 9.

**Ich befürchte, meine Sünden sind allzu schwarz!** „So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden“ Jesaja 1, 18.

**Werden meine Sünden jemals zurückkommen, mich zu beunruhigen?** „Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünden nimmermehr gedenken“ Jeremia 31, 34.

**Wie kann ich den Herrn finden?** „Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagen Gemüt haben“ Psalm 34, 19. „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist“ Jesaja 55, 6.

**Wird er mich hören, wenn ich ihn anrufe?** „Er ruft mich an, so will ich ihn erhören . . . und will ihm zeigen mein Heil“ Psalm 91, 15 und 16.

**Bist du gewiss, dass der Herr auch mich annehmen wird?** Jesus sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen Johannes 6, 37. „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

**Jesus ladet alle ein, und er wird keinen von sich stoßen, der mit aufrichtigem Herzen zu ihm kommt. Die zuletzt angeführte herrliche Einladung in Matthäus 11, 28 schließt alle ein. Er ist der große und mächtige Erretter von Sünden, der Ruhegeber. Komme zu ihm, und du wirst Ruhe finden für deine Seele.**

# Die Ruhe des Glaubens

Ruhe bedeutet Stille, Glück, Gelassenheit, nicht durch Furcht beunruhigt; nicht ängstlich sein, sondern erfüllt mit Frieden und Stille. Es gibt eine Ruhe für Gottes Volk. Es gibt eine Freiheit von aller Furcht, von aller Sorge, von allen Kümernissen; es gibt eine süße Ruhe, Stille und Fülle von Frieden für die Nachfolger Christi. Der Mensch kannte keine Furcht in seinem früheren unschuldigen Zustand, und Angst, Furcht, Sorge, Mühe, Unzufriedenheit und Unruhe fanden nicht Raum in seiner Natur. Diese Worte mit ihren verwandten Beziehungen wurden erst geprägt, nachdem der Mensch seine erste Reinheit verloren hatte. Nachdem er in Sünde gefallen war, hatten Unruhe, Unzufriedenheit, Mühe und dergleichen von seinem Wesen Besitz ergriffen, und er war ganz elend geworden. Ihm galt das Urteil, dass er voll Mühe und Unruhe und wie das aufgewühlte Meer war, welches seine eigene Schande ausschäumt. Er suchte Ruhe, aber fand sie nicht.

Nachdem der Mensch den schimpflichen Fall getan hatte, wurde die Verheißung gegeben: „Nicht weichen soll das Szepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen hinweg, bis dass Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorchen“ (1. Mose 49, 10 Elbf. Bibel). Schilo bedeutet Ruhestifter, der Urheber unsers Glückes, Ruhegeber. Es hat bezug auf Jesus. In der Nacht, als dieser Ruhegeber geboren wurde, sangen die Menge der himmlischen Heerscharen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Jesus spricht zu dem mühseligen, sündenbeladenen Herzen des Menschen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für

eure Seelen.“ So spricht der verheißene Ruhegeber. Niemand hat je zuvor dem schwerbeladenen Herzen und der Seele des Menschen Ruhe angeboten; aber Jesus kam, um ihnen Ruhe zu geben. „Es bleibt daher noch eine Ruhe dem Volke Gottes.“ Christus ist diese Ruhe. So wie er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, so ist er auch die Ruhe. Aber wie sollen wir in diese Ruhe eingehen? „Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe“ (Hebr. 4, 3). Sie sollen nicht allein in späteren Tagen und Zeiten in die Ruhe eingehen, sondern sie gehen schon jetzt durch den Glauben in die Ruhe ein. Dank dem Herrn! diese Ruhe ist die Ruhe des Glaubens. Wir genießen in Jesu die heilige Sabbatruhe, von welcher der jüdische Sabbat ein Vorbild war. O, herrliche Seelenruhe! Die blutgewaschene Schar stimmt ein in den Engelgesang und lässt ihn über Land und Meer erschallen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

In Jesu findet jede Seele völlige und vollkommene Ruhe. Diese Ruhe ist ein heiliges Stillesein in ihm. Sie bedeutet Freiheit von aller Verdrießlichkeit, Murren oder Reizbarkeit. Christus vertilgt die Sünde (den Sitz aller Unruhe) aus der Seele und richtet daselbst seine eigene Gerechtigkeit auf und die Frucht davon wird Frieden, und die Wirkung – Ruhe und Sicherheit auf ewig sein.

Das Wasser kann durch etwas gestört werden, das in der Tiefe arbeitet, oder es wird durch äußere Kraft bewegt. Das Wasser widerspiegelt nicht unser Ebenbild (Angesicht), sobald es unruhig gemacht ist, desgleichen kann keine gestörte, unruhige Seele das Ebenbild Christi widerspiegeln. Zweifel vernichten die Ruhe. Der Glaube an die Verheißungen Gottes gewährt Ruhe. Die Welt mag über euch die Stirne runzeln, mag Schlechtes von euch reden; Reichtum mag von euch fliehen und Armut

euch anstarren wie ein hungriger Wolf; Freunde mögen euch verlassen; Kinder Gottes euch falsch verstehen; aber der Glaube an die Verheißung: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen“, wird die Seele in süßer Ruhe erhalten. Wenn der Mensch Ruhe spenden könnte, so könnte er dieselbe auch zerstören. Wenn Reichtum Ruhe erteilen könnte, so würde die Armut Unruhe bringen. Wenn diese Welt euch auf irgendwelche Weise Ruhe geben könnte, so könnte sie auch diese Ruhe stören. Aber Jesus ist es, der dem Christenherzen Ruhe gibt, und es gibt nichts auf Erden, das dieselbe zerstören könnte. Wie süß ist es, völlig auf Gott zu vertrauen und stille zu sein! O, die Vollständigkeit der vollkommenen Gottesruhe!

Gesegnet ist der Mensch, der in die Ruhe eingegangen ist. In Wahrheit, das christliche Leben ist das stillste, friedlichste und ruhigste, welches der Sterbliche hier finden kann. Die menschliche Familie reist über das Meer, welches das Lebensmeer genannt wird. Etliche segeln diese Richtung, etliche jene. Aber der christliche Weg allein ist der erfolgreiche und glückliche Weg und bringt zum Ziel. Dieser Weg ist erfüllt mit Ruhe, und ist Stille in jedem Sturm und inmitten jedes Aufruhrs ist süße, stille Ruhe auf diesem Wege vorhanden.

**„Es bleibt  
daher  
noch eine  
Ruhe  
dem  
Volke Gottes.“**

### Lohnt es sich, ein wahrer Christ zu sein?

Wie viele hängen an den Dingen dieser Welt und scheinen nicht daran zu denken, wie eitel und vergänglich alle irdischen Dinge sind. Anstatt nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit zu trachten, suchen sie die Freuden dieser Welt zu genießen und treffen keine Vorbereitungen für die Ewigkeit. Sie möchten wohl gerne dereinst selig werden, wollen aber nicht der Welt mit ihren Lüsten und Begierden entsagen. Sie scheinen unter dem Eindruck zu stehen, dass das Christenleben traurig und freudenleer sei. Sie wollen den Preis nicht bezahlen, weil er ihnen zu hoch erscheint, darum halten sie an der Welt fest. Sie suchen glücklich zu werden; es ist aber umsonst, denn nur der Christ ist wahrhaft glücklich. Darum sollten sie allen Ernstes die Frage erwähnen: Lohnt es sich, ein wahrer Christ zu sein?

Jemand hat das Christentum mit einer äußerst gewinnbringenden Anlage verglichen. Freilich bringt es dem keinen Gewinn, der nicht alles, was er hat, darin anlegt, der sich dem Herrn nicht von ganzem Herzen ergibt. Jesus selbst legt diesen Grundsatz nieder, indem er sagt: „Abermals ist das Himmelreich gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“ Das alles ist in dem Namen „Christ“ eingeschlossen. Ein Christ zu sein bedeutet, in die Fußtapfen des Herrn zu treten. Alle, die wahre Jünger des Herrn sind, sind bestrebt, so zu wandeln, wie er gewandelt hat. Er ist ihr hohes und erhabenes Vorbild. Gerne sind sie bereit, allem zu entsagen und alles zu unterlassen, das ihn betrüben könnte. Auch ihre irdischen Schätze betrachten sie nicht als ihr, sondern als des Herrn Eigentum, der dereinst Rechenschaft von ihrem

Haushalten fordern wird. Ist aber der Gewinn so groß, dass sich eine derartige Anlage lohnt? Die Stimme einer großen Menge von Zeugen, die durch diese Erfahrung gingen, rufen uns ein übereinstimmendes „Ja“ zu.

Den ersten Gewinn, den der Christ hat, ist ein reines Gewissen. Für einen Unbekehrten ist ein reines Gewissen ein unbekanntes Etwas, denn er wird von seinen Sünden überführt und geplagt. Sehr oft kann er des Nachts keine Ruhe finden, weil er an seine Sünden und deren Folgen denken muss. Er fürchtet sich vor dem Tod, denn der Gedanke, vor einem gerechten Richter erscheinen zu müssen, lässt ihn bis ins Innerste erzittern. Er wird von der Last der Sünde und der Schande niedergebeugt. Wenn irgendein Unglück über ihn hereinbricht, wird er sehr beunruhigt. Sein Gewissen plagt ihn. Es gibt nur zwei Wege, sich ein ruhiges Gewissen zu verschaffen: es muss entweder verhärtet oder gereinigt werden. Wenn das erste geschieht, dann wird das Gewissen gebrandmarkt wie mit einem glühenden Eisen. Ist es einmal so weit gekommen, dann befindet sich der Sünder in einem überaus gefährlichen Zustand. Wenn das Gewissen so verhärtet ist, dass es den Sünder nicht mehr beunruhigt, so ist wenig Hoffnung vorhanden, dass er seinen sündigen Zustand erkennen und Buße tun wird.

Um ein reines Gewissen und Frieden zu erhalten, muss man in aufrichtiger Reue und Buße zum Kreuz kommen und dort im gläubigen Aufblick zu dem Gekreuzigten verweilen, bis die Gewissheit erlangt ist, dass die Sünden durch das Blut des Gotteslamms getilgt sind. Durch die Kraft des vergossenen Blutes wird man von der Sünde und Unreinigkeit befreit. Wenn ein Mensch

von seiner Sünde gereinigt ist, wird er von einer schweren Last befreit. Er kann im Glauben für Christus leben und wissen, dass das Wohlgefallen Gottes auf ihm ruht.

Welch eine Genugtuung ist es, wenn man seinen Mitmenschen frank und frei ins Auge schauen und seine Bitten direkt zum Thron Gottes emporsenden kann! Dies kann nur geschehen, wenn man ein reines Gewissen hat! Alles Gold und Silber der Erde vermag nicht ein reines Gewissen zu erkaufen. Nur durch Jesus Christus ist es zu erlangen. Möchtest du ein reines Gewissen haben? – Dann wende dich zum Herrn und werde ein wahrer Christ!

Der zweite Gewinn ist Selbstbeherrschung. Anstatt, dass der Unwiedergeborene sich selbst beherrscht, beherrschen ihn seine üblen Gewohnheiten und Sünden, die ihn wie Ketten binden und ihn zu ihrem Sklaven machen. Wenn aber Christus einen Menschen frei macht, so ist er recht frei. Bist du gebunden? Möchtest du frei werden? – Dann werde ein wahrer Christ!

Ein weiterer Gewinn durch das Befolgen des Evangeliums ist der Trost, den wir bekommen, wenn wir dem Tod ins Angesicht schauen. Vielleicht stehen wir an der Bahre eines Sohnes oder einer Tochter, eines Bruders oder einer Schwester, des Vaters oder der Mutter, des Mannes oder der Frau; oder vielleicht nähern wir uns selbst unserm Ende. Unglaube und Auflehnung gegen Gott mögen uns die Freiheit geben, um in sündhaften Vergnügen schwelgen zu können, aber sie sind durchaus nicht zufriedenstellend, wenn man der Ewigkeit ins Angesicht schaut. Jemand bewusstlos im Tod zu sehen, den man leidenschaftlich geliebt hat, raubt dem Ungläubigen beinahe den Verstand. Welchen Trost

gewährt dann des Christen Hoffnung auf die verheißene Auferstehung? In solchen dunklen Stunden gibt der Herr seinen Kindern besondere Gnade.

Weißt du, wie bald diese traurigste aller menschlichen Erfahrungen auch in dein Heim eindringen wird? Möchtest du darauf vorbereitet sein? – Dann sei ein wahrer Christ!

Selbst wenn die erwähnten Dinge der einzige Gewinn des wahren Christen wären, würde sich die Anlage reichlich lohnen. Wenn weder in der Gegenwart, noch in der Zukunft irgendetwas weiteres hinzugefügt würde, so wäre es doch genügend, uns zu veranlassen, der Sünde den Rücken zu kehren und uns dem Herrn zuzuwenden. Aber das ist noch längst nicht alles. Noch liegt die Zukunft vor uns. Am Ende wird uns der Reingewinn hundertfach ausbezahlt werden.

Die Schrift sagt uns deutlich, dass der Herr einen Tag gesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird, einen Tag, an dem alle, groß und klein, vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen, um zu empfangen, nachdem sie gehandelt haben bei Leibesleben. Willst du eine sichere Gewährleistung haben, dass du an diesem Tage vor Gott, dem gerechten Richter stehen wirst? – Dann sei ein Christ! Wenn du schon in diesem Leben das gute Teil erwählt und dir das Verdienst Christi im Glauben angeeignet hast, brauchst du nichts zu fürchten. Das Gericht, das die Gottlosen in Angst und Schrecken versetzt, hat nichts Furchtbares für dich, denn der Richter ist ja der Herr, den du liebgewonnen, und der dich selbst mit seinem teuren Blut erkaufte hat.

Das Letzte und Beste von allen ist die große Herrlichkeit, deren sich die Blutgewaschenen in alle Ewigkeit mit ihrem Herrn zusammen erfreuen werden. Ewige Gemeinschaft mit Jesu und unermessliche Freuden erwarten die Christen. Sie werden Paläste in der himmlischen Stadt haben, deren Straßen von Gold und deren Tore von Perlen sind.

Aber der Himmel wird nicht nur deswegen ein herrlicher Ort sein, weil alles so wunderbar schön ist, sondern um der besonderen Klasse von Leuten halber, die dort wohnen. Jeder von ihnen wird den Charakter Jesu widerstrahlen. Wird es nicht ein Vorrecht sein, persönlich mit den Edlen der Bibel bekannt zu werden mit Daniel, Joseph, Mose, Jakobus, Johannes, Paulus? Aber der Höhepunkt der Glückseligkeit wird erreicht werden, wenn wir Jesus von Angesicht sehen dürfen.

Dann wird es keine Krankheit und keinen Tod mehr geben, keinen Krüppel oder Blinden, keinen Stummen oder Tauben, keinen Schmerz und keine Sorge. Und dieser glückliche Zustand wird in alle Ewigkeit währen, die Wonne wird durch nichts getrübt werden. Wie unbedeutend werden uns alle früheren Opfer erscheinen, zu denen

wir auf Erden aufgefordert wurden! Wie niedrig der Preis, den wir bezahlt! Die Belohnung wird dann im rechten Licht erscheinen – sie wird die Kosten so weit übersteigen, dass sie in Wirklichkeit zu einer überschwenglichen Gnade Gottes wird. Was uns hier begegnete, war nur eine Prüfung, ob wir uns der göttlichen Güte würdig erweisen würden. Gott ist mehr um deine Wohlfahrt besorgt als du es möglicherweise sein kannst. Er hat keine Mühe gespart, um deine Errettung möglich zu machen, aber er lässt dir die Freiheit, selbst zu entscheiden, ob du sie annehmen willst oder nicht. In Hebräer 2 lesen wir: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?“

Möchtest du in alle Ewigkeit die Freuden des Himmels genießen? Ist die Belohnung des Kostenpreises wert? Dann sei ein wahrer Christ!



**W**enn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeist? oder durstig und haben dich getränkt? Wann haben wir dich als einen Gast gesehen und beherbergt? oder nackt und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank

oder gefangen gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherbergt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig oder durstig oder als einen Gast oder nackt oder krank oder gefangen und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Matthäus 25, 31 – 46

## Die herrliche Hoffnung der Kinder Gottes

Kurz vor seinem Leiden und Sterben redete der Herr tröstliche Worte zu seinen Jüngern; denn er wusste die kommenden Ereignisse werden sie bis ins Tiefste erschüttern. Sie hatten ihren Glauben an den Herrn mit den Worten bezeugt: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Joh. 6, 68). Und nun standen seine Getreuen vor der schwersten Glaubensprüfung. Darum sprach er zu ihnen: „Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich!“ und machte es ihnen klar, dass sein Weggehen notwendig sei, ihnen beim Vater eine Stätte zu bereiten. Dabei sprach er dann noch das wunderbare Verheißungswort: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf

dass ihr seid, wo ich bin.“ Damit hatte er hingewiesen auf die ewige Vereinigung mit ihm; doch musste zuvor noch sein Sterben am Kreuz erfolgen.

Nach der Auferstehung pflegte der Herr mit seinen Jüngern wieder Gemeinschaft, doch eines Tages ging er mit ihnen auf den Ölberg. Während dem er ihnen besondere Aufgaben erteilte und sie segnete, ward er zusehends emporgehoben gen Himmel und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen. Lukas berichtete darüber in seinem Evangelium: „Sie beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude.“ Was erfüllte sie so mit Freuden? Sie hatten die herrlichste Verheißung empfangen und auf Grund derselben, stand ihnen jetzt der Himmel offen. Inmitten einer gottlosen Welt waren sie geborgen mit Christus in Gott:

der ihr Gott ist, und alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden.

Ogleich Christus aus ihrer Mitte geschieden war, lebte in ihren Herzen die Hoffnung der ewigen Vereinigung mit ihm. Klar und bestimmt hatte er zu ihnen gesagt: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen.“ Sie hatten gesehen, wie er gen Himmel gefahren war, somit wussten sie, dass der Himmel der Ort ist, wohin er auch sie holen wird, Auch hörten sie im Hohenpriesterlichen Gebet, wie er betete: „Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, dass sie meine Herrlichkeit sehen . . .“ (Joh. 17, 24). Diese Hoffnung gab und gibt den Kindern Gottes Mut und Kraft das Schwerste zu erleiden, ja selbst in den Tod mit Freuden zu gehen; denn sie wissen, dass dieser Zeit Leiden nicht



wert sind der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.

Seit je hat im Leben der Menschen die Hoffnung eine große Rolle gespielt. Voller Hoffnung geht der junge Mensch ins Leben und nimmt manche Mühe und Beschwerde auf sich, sein gestecktes Ziel zu erreichen. So auch der Kranke hofft auf Genesung, der Gefangene auf Befreiung, und diese Hoffnung hält alle innerlich aufrecht. Ein Mann Gottes schrieb einst folgendes: „Dass es ein Leben geben kann, das nur von der Hoffnung getragen ist, haben Millionen von uns in der Gefangenschaft erfahren: Unter den härtesten Bedingungen lebten wir nur auf einen Tag hin – den Tag der Heimkehr. Unser Leben hatte nur einen

Sinn – die Heimat wiederzusehen. Wir hatten nur ein Gesprächsthema – das Leben in der Heimat. Unser ganzes Leben war bestimmt von der Hoffnung und dem Willen, die Heimat zu erreichen. Solange diese Hoffnung lebendig war, war der Kriegsgefangene unerhörter Leistungen und härtester Entbehrungen fähig. War die Hoffnung weg, klappte er zusammen wie ein Taschenmesser. Günstige Nachrichten aus der Heimat richteten ihn wieder auf, gaben ihm neue Hoffnung, neuen Lebensmut, neue Kräfte. Er wurde dadurch förmlich „wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung“. Wer diese ungeheure, bewahrende, vorwärtstreibende und umwandelnde Macht der Hoffnung bei

den rechtlosen „Fremdlingen“ in der Kriegsgefangenschaft erlebt hat, der ahnt etwas von der Kraft, welche in der ersten Christenheit lebendig war. Von welchen Kräften müsste die heutige Christenheit erfüllt sein, wenn die Hoffnung noch ebenso in ihr wäre, wie damals, wenn sie auf das ewige Ziel hin lebte, von der Sehnsucht nach dem unverwelklichen Erbe bewegt von dem Willen, es zu erlangen, beflügelt wäre! Es bleibt dabei: „Rechtes Christentum ist ein Leben der Hoffnung.“

Lieber Leser, besitzt auch du diese Hoffnung auf den Himmel, die nicht zuschanden werden lässt? Komme zu Jesus, er will sie auch dir schenken!

G. Sonnenberg†

## Wie wird uns sein

Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren,  
doch nach dem letzten ausgekämpften Streit  
wir aus der Fremde in die Heimat kehren  
und einziehn in das Tor der Ewigkeit!  
Wenn wir den letzten Staub von unsern Füßen,  
den letzten Schweiß vom Angesicht gewischt  
und in der Nähe sehen und begrüßen,  
was oft den Mut im Pilgertal erfrischt!

Wie wird uns sein, wenn wir mit Beben lauschen  
dem höhern Chor, der uns entgegen tönt,  
wenn goldne Harfen durch die Himmel rauschen  
das Lob des Lammes, das die Welt versöhnt!  
Wenn weit und breit die heil'ge Gottesstätte  
vom Halleluja der Erlösten schallt  
und dort der heil'ge Weihrauch der Gebete  
empor zum Thron des Allerhöchsten wallt.

Wie wird uns sein, wenn nun dem Liebeszuge  
zu dem, der uns den Himmel aufgetan,  
mit ungehaltne, sehnsuchtsvollem Fluge  
die freigewordne Seele folgen kann!  
Wenn nun vom Aug' des Glaubens lichte Hülle  
wie Nebel vor der Morgensonne fällt  
und wir den Sohn in seiner Gottesfülle  
erblicken auf dem Thron als Herrn der Welt.

Wie wird uns sein, wenn durch die Himmelsräume  
wir Hand in Hand mit Selgen uns ergehn  
am Strom des Lebens, wo die Lebensbäume  
frisch wie am dritten Schöpfungstage wehn;  
da, wo in ewger Jugend nichts veraltet,  
nicht mehr die Zeit mit scharfem Zahne nagt;  
da, wo kein Auge bricht, kein Herz erkaltet,  
kein Leid, kein Schmerz kein Tod die Sel'gen plagt.

Wie wird uns sein! O was kein Aug gesehen,  
kein Ohr gehört, kein Menschensinn empfand,  
das wird uns werden, wird an uns geschehen,  
wenn wir hineinziehn ins gelobte Land.  
Wohlan, den steilen Pfad hinangeklommen!  
Es ist der Mühe und des Schweißes wert,  
dahin zu eilen und dort anzukommen,  
wo mehr, als wir verstehn, der Herr beschert.

C. J. P. Spitta



## Das biblische Frauenbild: Debora

Einer Heldengestalt begegnen wir unter den Frauen Israels einige Zeit nach Josuas Tod. Mose und nach ihm Josua waren Führer und Regierer des Volks gewesen. Aber nach diesen beiden kam eine lange Zeit, da es kein so bestimmtes und beständiges Volksoberhaupt gab. Das war die lange Zeit, ehe Gott dem Volke ihrem Wunsche gemäß Könige schenkte. In dieser Zwischenzeit nun hören wir von Richtern. Diese Richter waren mächtige, vom Geist Gottes getriebene Personen, die zu bestimmten Zeiten von Gott erweckt wurden, das Volk einigermaßen leiteten und manche herrlichen Taten zu seinem Wohl durch Gottes Hilfe verrichteten. Simson, der starke Held, der sich seine Locken und seine Stärke von der Delila rauben ließ, der mit ausgestochenen Augen für seine Feinde mahlen musste, der endlich die mächtigen Säulen des stolzen, mit Philistern angefüllten Götzentempels zusammenriss und Tausende seiner Feinde unter den Ruinen begrub, – Simson war ein solcher Richter, von Gott dem Volk Israel erweckt.

Unter den dreizehn Richtern, von denen wir in der Geschichte Israels hören, finden wir eine Frauengestalt, eine kühne Heldin. Im Buch der Richter, im vierten Kapitel, heißt es: „Zu derselben Zeit war Richterin in Israel die Prophetin Debora, eine Ehefrau des Lapidoth. Und sie wohnte unter den Palmen Deboras, zwischen Rama und Beth-El, auf dem Gebirge Ephraim. Und die Kinder Israel kamen zu ihr hinauf vor Gericht.“ Und das ist alles, was wir von ihrer Person wissen. Wie es kam, dass Gott der Herr sie zur Richterin und Prophetin machte, wird uns nicht gesagt. Seine Wege sind wunderbar, und seine Werkzeuge oft wunderbarlich gewählt. Wenn wir aber hören, welche hohe Stellung Debora in Israel einnahm, werden wir uns sofort an Mirjam, Moses und Aarons Schwester, erinnern, die ja auch eine Prophetin

und eine von dem ganzen Volk gefeierte Sängerin war. Obwohl Gott die Frau nicht in den Kampf und in die Unruhe des öffentlichen Lebens hineingezogen haben will, so macht er doch selber manche Ausnahme und beruft zuweilen durch seinen Geist mit zu den höchsten und herrlichsten Taten die eine oder andere Tochter seines Volkes.

Deboras Wohnort war von herrlichen Palmbäumen umgeben; und weil Palmen eine ungewöhnliche Auszeichnung auf dem Gebirge Ephraim waren, nannte man die Stätte „Palmen Deboras“, nach den Bäumen und der dort wohnenden Richterin zugleich. Und wer eine Sache im Volk hatte, der ging hinauf zu den Palmen Deboras, und die Richterin sprach ihm das Urteil und gab die Entscheidung, und dabei blieb es. Der Name ihres Mannes wird uns genannt, aber weiter wissen wir auch nichts von ihm. Hierin unterscheidet sich Debora von Mirjam; denn Mirjam war zu der Zeit, da sie als Prophetin auftrat, soweit wir wissen, unverheiratet. Die höchste Berufung, die Gott einer Frau zuerteilen kann, verträgt sich wohl mit der Ehe, und nirgends in der Schrift findet sich ein Anhalt zur Rechtfertigung des römischen Nonnen- und Klosterwesens. Im Gegenteil, alles spricht aufs klarste dagegen.

Hätten wir nun weiter keine Nachricht von der Richterin Debora als diese, dass sie dies hohe Amt in Israel bekleidete, so könnten wir ihr kaum eine besondere Betrachtung widmen. Aber wenigstens eine große und herrliche Tat wird uns von ihr ausführlich berichtet, und diese verleiht ihrem Namen für uns ein besonderes Interesse. Sie tritt uns entgegen als die heroische Heldin Israels. Mit einem Glauben, einem Mut, einer Kühnheit und Unerschrockenheit, die ihr Haupt hoch über die Tapfersten und Glaubensfestesten in ganz Israel emporragen lässt, steht sie vor uns da. Krieg und Verfolgung fordern

oft von gewöhnlichen Christenleuten, dass sie ähnliche Tugenden beweisen und vor aller Welt helle leuchten lassen sollen. Aber nicht bloß in schwerer, heißer Stunde soll der Heroismus und der Heldenmut in uns erfunden werden, er soll als eine Frucht des Glaubens beständig in uns wohnen, und selbst das zarteste Frauenherz soll fest und treu im Glauben sein bis in den Tod.

Gott hatte das Volk Israel, das wiederum in schwere Sünden gefallen war, dahin gegeben in ernste Strafen. Er verkaufte das Volk in die Hand Jabins, eines heidnischen Königs der Kananiter, der zu Hazor wohnte. Dieser König Jabin hatte durch seinen Feldhauptmann Sisera das Volk Israel besiegt und plagte die Besiegten heftig. Zwanzig Jahre lang dauerte diese Strafe Gottes, zwanzig Jahre lang schmachtete Israel unter Jabins Macht und zitterte vor Jabins Feldhauptmann Sisera, der neunhundert Kriegswagen besaß und ein gewaltiges Kriegsheer. Kein Versuch der Kinder Israel in all dieser Zeit vermochte sie zu befreien. Endlich schrienen sie zu dem, der gerne bereit ist, die Strafe zu wenden, wenn wir nur unsere Sünden bekennen und bereuen und durch seine Gnade ablegen. Mit reumütigem Herzen rief Israel den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs an, und er erhörte ihr Schreien und erhörte es also, dass das ganze Volk erkennen musste, dass er allein und kein anderer die Macht der Feinde gebrochen hatte.

Durch Debora kam die Rettung. Sie ließ rufen einen Hauptmann und Krieger von Kedes-Naphthali, den Barak, und ließ ihm sagen: „Hat dir nicht der Herr, der Gott Israels, geboten: Gehe hin und ziehe auf den Berg Thabor und nimm zehntausend Mann mit dir von den Kindern Naphthalis und Sebulons? Denn ich will Sisera, den Feldhauptmann Jabins, zu dir ziehen an das Wasser Kison mit seinen Wagen und seiner Menge und will ihn in



deine Hände geben.“ Aber Barak, der Kriegermann und Kriegsführer, hatte nur einen schwachen Glauben. Er traute nicht unerschütterlich fest auf Gott und auf das prophetische Wort Gottes, das durch Debora zu ihm kam. Darum antwortete er der Richterinnen: „Wenn du mit mir ziehst, so will ich ziehen; ziehst du aber nicht mit mir, so will ich nicht ziehen.“ Hier musste eine Frau dem Kriegermann durch ihre Gegenwart Mut machen; und sie tat es auch. Debora sprach: „Ich will mit dir ziehen.“ Aber weil Barak so furchtsam und voller Zweifel war, sagte sie ihm zur Beschämung, dass er den Ruhm des Sieges nicht erlangen würde: „Der Preis wird nicht dein sein auf dieser Reise, die du tust; sondern der Herr wird Sisera in eines Weibes Hand übergeben.“ Nur der feste Glaube erlangt den Preis; wer wankt und zweifelt und strauchelt und sich furchtsam besinnt, geht oft leer aus, und ein anderer erhält die Krone und den Kranz. Auf den Glauben kommt alles an, auf das Vertrauen des Herzens, und nicht auf Menschenklugheit und Menschenkraft. Und da hat manche schwache Frau manchen starken Mann schon oft erstaunlich übertroffen.

Debora zog mit dem furchtsamen Barak. Auf dem Berge Thabor lagerten sie sich mit bloß zehntausend Mann. Als Sisera es hörte, kam er angerückt mit seiner ganzen Macht, neunhundert eisernen Kriegswagen und einem Heer von Kriegern, welches das ganze Tal erfüllte, die große Ebene Esdraelon, auf der schon manche blutige Schlacht geschlagen worden ist. Als Sisera heranrückte, da rief Debora dem Barak und seinen zehntausend Streibern feurig zu: „Auf! Das ist der Tag, da dir der Herr Sisera hat in deine Hand gegeben; denn der Herr wird vor dir her ausziehen.“ Und Barak stürzte sich auf den zehnmal mächtigeren Feind, und siehe da, dieser mächtige Feind wich plötzlich zurück. Denn der Herr erschreckte den Sisera samt allen seinen Wagen und seinem ganzen Heer vor der Schärfe des Schwertes Baraks, dass Sisera von seinem Wagen sprang und zu Fuß floh, um sich zu retten. Es war ein gewaltiger Sieg, denn die Kriegswagen Siseras blieben alle im Sande

und Schlamm stecken, und die viel tausend Krieger Siseras wurden alle erschlagen. Sisera selbst verbarg sich auf der Flucht in dem Zelte eines Freundes. Dasselbst aber, als er unter den Decken versteckt lag, schlug ihm eine Frau einen Nagel in die Schläfe, dass er nicht wieder aufstand. So ward Deboras prophetisches Wort erfüllt. Nicht in Baraks Hand, sondern in einer Frauen Hand sollte Sisera fallen. Israel aber war nun frei; seiner Feinde Macht, die auf Gottes Zulassung zwanzig Jahre das Volk bedrückt hatte, war gebrochen. Durch Debora war der Sieg gekommen. Ihr Mut hatte Barak angespornt, dass er den Sieg erlangte. Aber der Sieg selbst war Gottes Werk; denn sein Geist sprach die prophetischen Worte durch den Mund der Richterinnen, und sein Arm schlug den Sisera mit all seiner Macht, und seine Hand gab ihn hin in den Tod durch eine Frau.

Nach dem so vollständigen und herrlichen Sieg brach Debora samt Barak, ähnlich wie einst Mirjam, in einen Lob- und Dankpsalm aus. Das ganze Lied steht im fünften Kapitel des Buches der Richter. Und es ist fürwahr ein köstlich Lied. „Lobet den Herrn“, hebt es an, „dass Israel wieder frei ist geworden, und das Volk willig dazu gewesen ist.“ Der Name des Herrn, der den Sieg gegeben und schon so viele herrliche Taten an Israel getan, wird über alles erhoben und gepriesen. Auch alle, die auf sein Geheiß auszogen gegen den Feind, die dem Herrn glaubten und trauten und nicht vor Sisera erschrecken, werden gerühmt. Das Lied ist voller Glut und Feuer und heldenmütiger Poesie. So, hören wir, ging Sisera zurück: „Vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sterne in ihren Läuften stritten wider Sisera. Der Kison wälzte sich, der Bach Kedumim, der Bach Kison. Tritt meine Seele, auf die Starken! Da rasselten der Pferde Füße vor dem Zagen ihrer mächtigen Reiter.“ Und so klingt die herrliche Schlussstrophe: „Also müssen umkommen, Herr, alle deine Feinde! Die ihn aber lieb haben, müssen sein, wie die Sonne aufgeht in ihrer Macht!“ Nach dem Sieg, der uns mit solcher Glut beschrieben wird, lesen wir, dass das Land stille war vierzig Jahre lang.

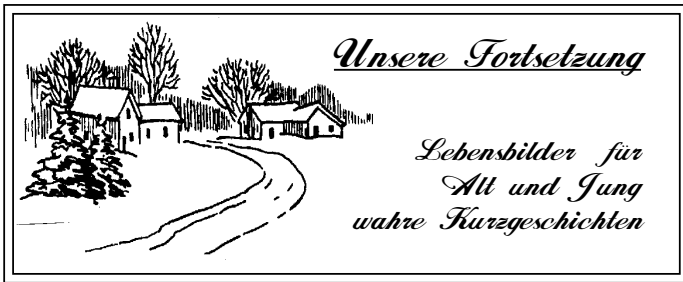
Von dem Ende Deboras wissen wir

nichts. Nur mit der Befreiung ihres Volkes von Jabins und Siseras Hand tritt ihr Name uns hell vor die Augen; danach sinkt er zurück in völlige Dunkelheit. Wir dürfen annehmen, dass Debora als Richterinnen ihrem Volk noch einige Zeit gedient hat. Endlich aber wird sie voll Glauben, so wie wir sie bei dem Siege über Sisera singen hören, entschlafen sein.

Hat aber Gott der Herr seinen Geist also schon in alttestamentlichen Zeiten zu großen Taten in das Herz einer Frau gegeben, so ist gewiss, dass er bereit ist, auch heute, ja in dieser neutestamentlichen Zeit erst recht, seinen Geist in vollestem Maße in jedes Herz zu geben, das ihn willig aufnimmt und seiner Leitung folgt. Aber nicht immer zu Taten, die groß scheinen vor der Welt, treibt dieser Geist. Nur eine Debora erweckte er in Israel. Die ebenso großen, aber stillen unbemerkten und unbesungenen Taten, die im Familienkreis, in dem gewöhnlichen Wirkungskreis der Frau bleiben, will der Geist Gottes jeder christlichen Frau ausrichten helfen. Ebenso herrlich in Gottes Augen als die glaubensmutige, glaubensfeurige Debora auf dem wogenden Schlachtfeld ist die glaubensfeste, glaubensstarke Frau, die ohne Wanken alle Widerwärtigkeiten, alle Leiden überwindet, die ihr in der Erfüllung ihrer häuslichen, freundschaftlichen und kirchlichen Pflichten begegnen. Je mehr Frauen sich in dieser letzten Zeit ohne Beruf in den Strudel des öffentlichen Lebens mit seinen Kämpfen und Kriegen vordrängen, desto mehr soll der Siege gedacht werden, welche christliche Frauen ihrem Beruf gemäß mit festem Mut und Heldentreue auf dem Gebiet des häuslichen Lebens erkämpfen sollen. Da fehlt manche Debora, die einem Barak Mut machen könnte; da wird mancher Feind unbesiegt in seiner tyrannischen Macht gelassen; da bleibt manches Siegeslied ungesungen, ja, da wird mancher Dankpsalm in ein feiges Klagegedicht verkehrt.

Gott gebe allen christlichen Frauen den Heldenmut des Glaubens, verleihe ihnen Sieg auf Sieg in dem Kampf, der ihnen verordnet ist, und lasse ihren Mund von Preis- und Dankliedern überfließen.

R. C. H. L.



## Belohnte Treue

Helmut Nickel und Hans besuchten gemeinsam die Untertertia der höheren Schule. Gemeinsam gingen sie auch zum Kindergottesdienst. Kein Wunder, dass sie treue Freunde waren. Aber während Hans die Sache immer nicht ganz so „genau“ nahm, war es Helmut Nickel mit dem, was er im Kindergottesdienst hörte, sehr ernst. Es kam ihm vor allen Dingen darauf an, sich als treuer Schüler zu erweisen. Das Lernen wurde ihm nicht immer leicht. Manchmal saß er stundenlang hinter seinen Rechenaufgaben. Er hätte es sich angenehmer machen können. Alle seine Kameraden benutzten zum Lösen ihrer Aufgaben meistens das Lehrerheft, das zu der Aufgabensammlung, die die Untertertia in Gebrauch hatte, herausgekommen war und das irgendein Schüler eines Tages bei Dr. Schiller entdeckte. Natürlich hatte er nichts Eiligeres zu tun, als allen seinen Kameraden Mitteilung davon zu machen. Und ehe ein Vierteljahr verging, war die ganze Klasse im Besitz eines Aufgabenheftes. Nur Helmut hatte darauf verzichtet, es sich anzuschaffen. Er wollte mit eigenem Fleiß und eigenem Können auch die Rechenkunst meistern.

Natürlich musste er es sich manchmal gefallen lassen, dass äußerlich seine Leistungen hinter denen seiner Kameraden zurückblieben, und mehr als einmal kam er mit einer 3 heim, während die anderen ihre Hefte mit 1 und 2 beurteilt zurückbekommen hatten.

Manchmal war dann wohl die Versuchung an Helmut herangetreten, auch durch einen kleinen Betrug seine Noten zu verbessern. Aber immer hatte er sie noch besiegen können.

In der letzten Woche war ihm das Verstehen der Rechenaufgaben besonders schwer geworden. Sie hatten neue Gleichungen gelernt, und manches darin hatte Helmut noch nicht recht begriffen. Er ging jetzt immer mit Zittern und Angst in die Rechenstunde. Ganz groß aber wurde sein Schreck, als eines Morgens Dr. Schiller mit den Rechenheften erschien und dadurch zum Ausdruck brachte, dass eine Klassenarbeit geschrieben werden sollte. Helmut war sich ganz klar darüber, dass dazu seine Kenntnisse, besonders bei den neuen Aufgaben, nicht ausreichten. Heimlich faltete er seine Hände, und in Gedanken betete er: „Herr, du kannst es ja machen, dass Dr. Schiller etwas nimmt, was ich verstehen kann. Tu es bitte!“

Inzwischen waren die Hefte ausgeteilt. An der Tafel standen die Nummern und der heutige Tag und darunter zwei Aufgaben aus der Algebra-Aufgabensammlung, die es zu lösen galt.

Blitzschnell hatte Helmut sein Aufgabenbuch vorgenommen und nachgeschaut. Aber welche Enttäuschung erlebte er! Es waren beides Aufgaben, die zu den neuen gehörten. Die letzte hatten sie sogar für heute aufgehört; aber trotz eifrigsten Bemühens war es Helmut nicht gelungen, sie zu lösen. Was sollte er nun machen? Krampfhaft versuchte er auf einem Stück Papier die Aufgabe auszurechnen. Aber schon bald musste er das Vergebliche seines Tuns einsehen. Wie zerschlagen saß er auf seinem Platz. Während dessen schrieb sein Nebenmann in fliegender Hast. Jetzt sah er auf.

„Warum schreibst du nicht?“ fragte er leise zu Helmut hinüber.

„Ich kann's nicht“, antwortete dieser.

„Schreib ab!“ flüsterte Ernst Städtchen zurück und schob das Heft Helmut so hin, dass er bequem hineinsehen konnte.

In Helmut's Innern begann ein heißer Kampf. Wenn Gott ihn im Stich gelassen und sein Gebet nicht erhört hatte, dann war es vielleicht doch das Beste die Hilfe zu benutzen, die sich ihm auf diese Weise bot. Eine Stimme in seinem Innern flüsterte ihm zu: „Was wird Dr. Schiller denken, wenn du eine 5 bekommst? Er weiß, dass du in den Kindergottesdienst gehst. Den wirst du also damit in üblen Ruf bringen.“

Ein flammendes Rot überzog sein Gesicht im Gedanken daran. Er durfte keine 5 bekommen. Lieber abschreiben. Sein Blick ging hinüber zu Ernst Städtchen's Heft. Doch plötzlich schrie eine Stimme in seinem Innern: „Betrüger!“

Helmut Nickel zuckte zusammen Unwillkürlich legte er den Federhalter zurück. Fast war es ihm, als müsse Hans Bauer, der hinter ihm saß, die Stimme gehört haben. Er schaute sich um, aber Hans Bauer war in seine Arbeit vertieft. Er schien die Aufgabe zu können. In dem Augenblick stand es bei Helmut fest: „Ich schreibe nicht ab.“ Er flüsterte es Ernst Städtchen zu.

„Bist ein Schafskopf!“ gab dieser zurück. Mit einem Ruck zog er sein Heft zurück und schrieb hastig weiter.

Helmut saß bange da. Was würde Mutter sagen, wenn er mit einer 5 heimkam? Da blickte Dr. Schiller auf.

„Warum schreibst du nicht?“ fragte er zu Helmut hinüber.

„Ich kann die Aufgabe nicht“, entgegnete dieser zögernd.

„Natürlich!“ sagte der Studienrat und las dann ruhig weiter.

Aber kaum hatte er sich wieder in sein Buch vertieft, da stieß Hans Bauer Helmut an. „Ich bin fertig“, sagte er. „Hier hast du mein Aufgabenlöseheft, es steht alles darin. Wenn du dich dran hältst, wirds schon noch klappen.“

Helmut fühlte, wie aufs neue der Versucher an ihn herantrat. Wenn Hans Bauer, der doch auch zum Kindergottesdienst ging, abschrieb, warum sollte er's nicht auch tun? Aber jetzt empörte sich sein ganzer Jungendstolz in ihm! „Nein!“ stieß er hervor. „Ich will nicht, und ich tu's auch nicht. Behalt dein Buch!“

Wieder schaute Dr. Schiller auf. „Nun schwätzt er auch noch!“ rief er Helmut zu. „Wenn du deine Aufgabe nicht kannst, dann halte wenigstens deinen Mund!“

Helmut saß niedergeschlagen und gedrückt auf seinem Platz. Eine Erlösung war es ihm, als das Glockenzeichen den Schluss

der Stunde meldete. Kaum aber war er mit seinen Kameraden auf dem Schulhof, da rief man ihm von allen Seiten zu: „Bist ein großer Schafskopf, warum schreibst du denn nicht ab wie wir?“

Hans Bauer sagte zu ihm: „Das tut doch jeder. So genau kann man's nicht nehmen. Das kann doch niemals eine Sünde sein!“

Helmut erwiderte nichts. Aber obwohl er wusste, dass diesmal eine glatte 5 in Herrn Dr. Schillers Notizbuch kam, konnte er jetzt nicht mehr recht traurig sein. Er freute sich, dass er Sieger geblieben war. Als er mittags heimkehrte und seiner Mutter die traurige Geschichte erzählte, klopfte sie ihm auf die Schulter und sagte: „Junge, diese 5 ist mir mehr wert als manche 1 und 2, die du schon heimgebracht hast; denn jetzt hast du bewiesen, dass du dich selbst besiegen kannst. Und sich selbst besiegen, bleibt doch der schönste Sieg. Du bist treu geblieben, als alle andern untreu waren.“

Wie wohl Helmut das tat! Alle Sorge und aller Schmerz um die 5 waren vergessen. Eine Woche war vergangen, seit die Untertertia ihre Rechenarbeit schrieb. Helmut hatte die Sache längst vergessen; aber er wurde neu daran erinnert, als eines Morgens Dr. Schiller in der Rechenstunde mit den Heften in die Klasse trat. Er machte ein besonders ernstes und feierliches Gesicht, die Jungens, die für so etwas immer ein Gefühl haben, ahnten nichts Gutes. Schon die Art und Weise Dr. Schillers, wie er den Gutenmorgengruß der Klasse überhörte und sein „Setzt euch!“ sagte, brachte es den Untertertianern zum Bewusstsein, dass ein Gewitter im Anzug sei. Mäuschenstill saß denn auch die sonst so wild durcheinanderstürmende Klasse da, harrend der Dinge, die da kommen sollten. Dr. Schiller schaute stirnrunzelnd von einem zum andern.

„Die Arbeit ist sehr schlecht ausgefallen!“ sagte er dann. „Nicht ein einziger hat die zweite Aufgabe richtig gelöst.“

Die Jungen schauten sich verwundert an. Wie konnte das möglich sein? Sie hatten sie doch richtig aus dem Aufgabenlöseheft abgeschrieben. Doch schon fuhr Dr. Schiller fort: „Aber das eigentümlichste an eurer Arbeit ist, dass sie völlig verkehrt aufgefasst wurde und dass alle den gleichen Fehler machten. Hier muss etwas nicht stimmen. Wer hat abgeschrieben?“

Niemand meldete sich. Auf Dr. Schillers Stirn schwoll die Zornesader. Er wandte sich zuerst an Ernst Städtchen: „Wie hast du die Aufgabe gerechnet?“

Ernst Städtchen ging zur Tafel.

Noch einmal sollte er den Gang der Aufgabe entwickeln. Aber o weh, trotz seines Grübelns und Nachdenkens brachte er es nicht fertig.

„Also hast du doch abgeschrieben“, fuhr Dr. Schiller ihn an. „Von wem schreibst du ab?“

„Von niemand“, erklärte Ernst kleinlaut.

Der nächste versuchte sein Glück. Es war Hans Bauer. Aber auch er vermochte die Aufgabe nicht durchzuführen. Dr. Schillers Zorn wuchs von Minute zu Minute. Lange schaute er Hans an. Dann blickte er von einem zum anderen in der Klasse.

„Jungens“, sagte er endlich, und alle fühlten, wie verhaltener Groll hinter seiner leisen, gedämpften Stimme schlummerte. „Jungens, ich rate euch bekennt, oder ihr erlebt ein Gewitter wie noch nie während eurer ganzen Schulzeit.“

Da stürzten Hans Bauer die Tränen aus den Augen, und kleinlaut erzählte er, dass er die Aufgaben aus dem Aufgabenlöseheft abgeschrieben habe.

„Wo hast du's?“ Hans trug es herbei. Dr. Schiller schlug die Aufgabe nach und stellte fest, dass in dem Löseheft tatsächlich der Gang der Lösung so angegeben war, wie die Jungens sie ausgeführt hatten. Es musste wohl ein Druckfehler unterlaufen sein, und darauf beruhte nun der Fehler, den alle Schüler gemacht hatten.

„Also habt ihr alle aus dem Buch abgeschrieben?“

Die meisten hielten den Kopf gesenkt. Keiner wagte es, zu Dr. Schiller aufzuschauen.

„Über die Strafe werden wir in der nächsten Stunde sprechen“, sagte er. Dann verließ er das Klassenzimmer, um dem Direktor Mitteilung von dieser, wie er sagte, unerhörten Geschichte zu machen.

In einer besonderen Konferenz beschäftigte man sich noch am selben Nachmittag mit der Betrugsangelegenheit der Untertertia. Die Aufgabenlösehefte wurden eingezogen. Jeder bekam einen Verweis, der den Eltern zugeschickt wurde.

Natürlich wurde die Arbeit für ungültig erklärt. Und schon in der nächsten Stunde erschien Dr. Schiller aufs neue mit den Rechenheften. Mit besonderer Sorgfalt achtete er darauf, dass niemand mehr in Versuchung kam, zu betrügen. Selbstverständlich war das Ergebnis der Arbeiten ein völlig anders als gewöhnlich. Helmut Nickel, der das ganze Jahr hindurch treu gearbeitet hatte, schnitt recht gut ab, während die anderen, die sich auf fremde Hilfsmittel verließen, ihren Lehrer sehr enttäuschten.

„Jetzt weiß ich, wie es wirklich mit euren Kenntnissen bestellt ist“, sagte Dr. Schiller in der nächsten Stunde. „Fast keiner meistert den vorgeschriebenen Stoff der Klasse. Das wird zu Ostern schöne Zeugnisse geben! Nur einer hat seine Sache gut gemacht: Helmut Nickel. Man merkt, dass er das ganze Jahr hindurch gearbeitet hat.“

Während fast alle Untertertianer den Kopf hängen ließen bei den tadelnden Worten ihres Lehrers, schaute Helmut Nickel froh zu Dr. Schiller auf. Wie manchen Tadel hatte er sich in der Rechenstunde gefallen lassen müssen! Heimlich stieg auch ein stilles Dankgebet auf zu dem, der ihm Kraft gegeben hatte zum Treusein, trotz der Untreue seiner Kameraden, und der ihn nun so herrlich gerechtfertigt hatte vor seinem Lehrer und seinen Freunden.

Niemals hat Helmut später diese Stunde seines Lebens vergessen können. Sie ist ihm Mahnung gewesen, das Wagnis der Treue auch dann auf sich zu nehmen, wenn alle um ihn her die Treue als dumm auslegen. Sie war ihm eine Mahnung, dem unsichtbaren Gott mehr zu vertrauen als allem, was Menschen sagen und tun.

Arthur Bach

**Herzliche Einladung  
BC FEST IN CHILLIWACK**

**2 – 4 August 2008**

Versammlungszeiten:

Samstag den 2. August: 19.00 Uhr ( in der Kirche)

Sonntag den 3. August: 10.30, 15.00 und 19.00 Uhr

Montag den 4. August: 9.30 und 11.00 Uhr

**Wortverkündigung:**

**Bruder Harry Semenjuk, Edmonton, AB.**

**Der Jugendchor aus Edmonton, AB sowie Festchöre  
verschönern das Fest.**

Gottesdienste am Sonntag und Montag: Evergreen Hall  
9291 Corbould Street (in der Nähe des Kirchengebäudes).

Lasst uns um die Gegenwart Gottes und für das Wirken  
des Heiligen Geistes beten!

**Gemeinde Gottes**

45814 Lewis Avenue, Chilliwack, B. C. V2P 3C4  
Tel.: 604 792 9400; Email: GWKrebs@Gmail.com

**FESTVERSAMMLUNGEN  
Flint/Swartz Creek, Michigan  
vom 30. August bis 1. September 2008**

Wir erwarten Gottes Segen und Gegenwart  
und laden herzlich ein.

**Gemeinde Gottes**

2393 S. Elms Rd.

Swartz Creek, MI 48473

Tel.: (810) 635-7857

**Einladung zu unserem  
FEST IN MEXICO**

**Samstag den 5. und Sonntag den 6. Juli 2008**

an beiden Tagen finden 3 Gottesdienste statt:

10.00 Uhr, 2.30 Uhr, 6.00 Uhr

**Wie erwarten den Gemeindechor aus Edmonton**

**Festredner: Bruder H. Semenjuk**

Für Information betreffs Abholen vom Flughafen  
oder Quartier bitte anmelden unter der Telefonnummer  
625-584-1080 oder pastorens@yahoo.com

Bitte betet mit uns, das Gott seine Gemeinde segnen und  
Seelen zu seinem Heil bringen könnte.

**Gemeinde Gottes**

Neustaedt, Mexico

*Samuel setzte einst einen Stein, zum Gedenken an die  
wunderbare Hilfe Gottes und sprach:  
„Eben-Ezer – bis hier her hat der Herr uns geholfen“.*

*1. Samuel 7. 12*



*Durch Gottes Gnade darf die Gemeinde Gottes Herford  
in diesem Jahr auf ein 100-jähriges Bestehen am Ort  
zurückschauen.*

*So möchten auch wir in gewisser Weise dem Herrn ein  
Denkmal setzen und ein Jubiläumsfest anberaumen. Wir  
wissen zutiefst, dass weder menschliche Kraft, noch  
Weisheit sein Werk erhalten konnten, sondern einzig  
durch Gottes weisen Ratschluss und seine Gnade die  
Gemeinde Gottes hier bestehen blieb. Darum wollen  
wir ihm an diesen Tagen besonderen Dank und Ehre  
darbringen. Wir möchten uns an diesen Tagen auch des  
Guten erinnern, das der Herr seinen Kindern, hier am  
Ort, über die Zeit bereitet hat.*

**Liebe Geschwister im Herrn !**

**Wir laden Euch nun herzlich ein,  
dieses Fest mit uns zu feiern.**

**Freitag 22. August – 19<sup>oo</sup> Uhr** „Stunde der Erinnerung“

**Samstag 23. August – 10<sup>oo</sup> Uhr und 15<sup>oo</sup> Uhr** Gottesdienste

**Sonntag 24. August – 10<sup>oo</sup> Uhr und 15<sup>oo</sup> Uhr** Gottesdienste

*Bitte betet mit uns, dass der Herr Gnade schenkt  
zu diesem Vorhaben und er an diesen Tagen  
seine Gemeinde segnen könnte.*

**Gemeinde Gottes**

Zimmerstraße 3, 32051 Herford

Tel.: 05221-342934 Fax 05221-342935

info@gemeinde-gottes-herford.de

**Zur Beachtung!**

Die Adresse von Geschwister Taron wurde von der  
Post geändert. Die neue Anschrift ist wie folgt:

Ron und Bettina Taron

440 Mckenzie Ave.

Steinbach, MB

R5G 0K7